

Fischwässer-Verpachtung

Nro. 309. Am
Freitag, den 14. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,
wird auf unserer Kanzlei das Fischwasser
der Gemarkung Ehenenbach auf 8 Jahre,
Georgi 1871/79 öffentlich verpachtet.
Emmendingen, 5. April 1871.
Gr. Domainenverwaltung.
Hausrath.

Heu- und Hafer- Versteigerung.

Die Gemeinde Niegel versteigert
Mittwoch, den 12. d. M.,
Mittags 1 Uhr,
auf dem Rathhause alda ungefähr
35 Zentner Heu und 187 Ester Hafer,
alles von guter Qualität.
Niegel, den 8. April 1871.
Gemeindevorath.
Mager, Bürgermeister.

Liegenschafts- Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des Altkommu-
nals Wilhelm Juch von Emmen-
dingen werden im Studienwirthshaus in
Ehenen am
Donnerstag, 13. April d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
3 Viertel 24 Nutzen Matten im
Haberacker
öffentlich versteigert.

Empfehlung für Bierbrauer und Seifenfieder.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich in An-
fertigung aller Arten **Bierbrauerei-Ein-
richtungen**: Kühltische, Malzdarren,
Malzschütten, Reservoirs, Senkböden, Farb-
malzmaschinen, Bierpressen, Kessel und
Pfannen nach neuester Konstruktion, Malzsch-
pumpen, Zirkularpumpen, sodann **Seifen-
fieder-Kessel** und sonstigen in dieses Fach
einschlagenden Arbeiten.
Mechanische Werkstätte & Kesselschmiede
von **Louis Kern**
in Emmendingen.

Pferd-Verkauf.

Ein gutes, kräftig und schön
gebautes, fehlerfreies Pferd, eine
7 bis 8jährige braune Stute,
steht im Gasthaus zum Engel in Emmen-
dingen zu verkaufen, u. wird daselbst am **Diens-
tag, 11. April 1871**, Vormittags 10
Uhr, freiwillig an den Meistbietenden ver-
steigert.

Kochherde

Transportable
und solche für Gasthöfe in jeder Größe und
nach neuester Konstruktion mit Holz und
Steinkohlen zu heizen, empfiehlt
Mechaniker Kern,
Emmendingen.

Wegen Wegzug von hier Fortwährender Ausverkauf

meines bekannten Tuch-, Wollens-, Manufaktur-, Glas-, Porzellan-, Material- etc.
Waarenlagers zu und unter den Fabrikpreisen, wozu ich meine verehrten Gönner zu
recht belangreichen Frühjahrseinkäufen höchlichst einlade.
Seidene Foulards in schönster Auswahl.
Emmendingen, den 6. März 1871.
Jos. Bunnüller.

Merztliches Zeugniß.

Die **arabischen Gummifugeln** von **W. Stuppel**, bereitet aus Wurzeln
und Kräutern, welche sämtlich den heilsamsten des Pflanzenreichs angehören, habe ich
in letzter Zeit vielfach bei catarrhalischen Zuständen, bei Keuchhusten, Bräune, Brust-
klemme, Verschleimung der Lungen in Anwendung gebracht und zwar meistens mit bestem
Erfolg, so daß ich dieselben Jedermann bestens anempfehlen kann.
Dr. Wirth, prakt. Arzt in Alpirsbach.
Von oben best empfohlenen Brustbonbons sind Niederlagen in allen größeren
Orten Deutschlands, in Emmendingen, bei

C. F. Nist.

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Ge-
sichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen,
Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 30 kr. und halben 16. kr. bei
C. F. Nist.

Einjähriger Militärdienst, Post.

Porteepfehrn-Examen etc. Das **International-Lehrinstitut** bereitet beständig
für diese Staatsprüfungen vor und schon sind über 95 Zöglinge darin bestanden.
Besonderer Coursus für die Freiwilligen, die den Feldzug mitgemacht. — **Handels-
schule** mit gründlicher Erlernung der lebenden Sprachen. — **Pensionat** mit strenger
Disciplin; im letzten Jahr waren daselbst 270 Zöglinge, worunter 183 Pensionäre.
Näheres bei der Direction in Bruchsal.

Lessons françaises.

Grammaire, Correspondance
Littérature
par

Ch. Husler Professeur Hochbourg.

Emmendingen.

N. 180



sind auszuleihen beim **Spital-
fond.**

Magenmorsellen!

bereitet von **W. Stuppel** in Alpirsbach.
Dieselben sind nach ärztlichem Gutachten
das best wirkende Mittel in allen Fällen der
verschiedenen Magenleiden.
Sie wirken erfolgreich gegen Magenschmerz,
Verschleimung, Blähungen, Unverdaulichkeit
und Säure des Magens, gegen Schlaflosigkeit
und Gähnen nach Tisch. Sie beleben
den Appetit und in kurzer sind die hart-
näckigsten Magenleiden gehoben.
Zu beziehen in geschlossenen Schachteln
mit der Firma **W. Stuppel** durch die meisten
Apotheken.
Vorrätig in Emmendingen bei
C. F. Nist.

Tanzbelustigung



am **Osternmontag**
im **Rebstock** in
Landeck.

Tanzbelustigung



am **Osternmontag**
in der **Sonne**
in **Windereuth.**

THE GRESHAM,

Engl. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
27 Old Jewry London.

Hauptbureau für **Baden**: Friedrichsstr.
Nr. 36, **Mannheim** (Eigentum
der Gesellschaft.)

Angelegtes **Aktiefapital** Fr. 28,000,000.

Jahres-Einnahme der
Gesellschaft " 8,000,000.

gemachte **Auszahlungen**
für verfallene Policen,
Sterbfälle etc. " 21,875,000.

Gewinne vertheilt (seit
1868), wovon 80%
den **Versicherten.** " 5,000,000.

Die Gesellschaft hat in ihrem letzten Ge-
schäftsjahre, welches nur 11 Monate um-
faßt, für eine Summe von Fr. 41,516,300
neue Anträge erhalten, wovon für Fr.
35,953,700 angenommen wurden.

Um Prospekt und Auskunft sich zu wen-
den an das Hauptbureau für **Baden**: Fried-
richsstr. Nr. 36 in **Mannheim**, oder
an die Agenten der Gesellschaft.

Die Generalagentur für **Mannheim**:
Wilhelm Fecht.

Zur Aufnahme von Anträgen und Er-
theilung von Prospekten u. jeder gewünschten
Auskunft erbiten sich:

A. Nöfinger in Emmendingen,
Hauptagent.

J. G. Krumm in Badlingen, (Agen-
Friedrich Heres und ten.
Ed. Berthele in Freiburg,
S. Waidele in Wolfach.)

Anzeige.

Die **Staufener Bleiche** ist wieder
eröffnet, Tücher können abgegeben werden bei
Emilie Ruoff.

Gestellungen sind aus-
wärts bei groß. Post-
anstalten und in die-
sem Postbezirk bei den Post-
beten zu 38 fr. viertel-
jährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit
3 fr. die gesp. Zeile
berechnet.
Erscheint Dienstags,
Donnerstags u. Sam-
stags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Kreise Emmendingen, Keuzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 43.

Donnerstag, den 13. April

1871.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Vor Paris erfüllt sich das verhängnisvolle Geschick, welches
der freventlich heraufbeschworene und ebenso freventlich durchge-
führte Krieg über Frankreich gebracht hat, nunmehr im blutigen
Bürgerkrieg.

Dieselben Männer, welche vermeintlich zur Rettung Frank-
reichs die revolutionären Leidenschaften des Volkes wach riefen,
müssen jetzt zur wirklichen Rettung des Landes durch blutigen
Bürgerkrieg diese Leidenschaften dämpfen; dieselben Generale,
welche vor Kurzem an der Spitze des Volkes von Paris unsere
starken Stellungen vergeblich zu durchbrechen suchten, benutzen
jetzt unsere Schanzen und Werke im Kampfe gegen das pariser
Volk; — dieselben Schaaren aus der Bretagne, welche sich in
erfolglosen Kämpfen an der Sarthe aufrieben, um zur Befreiung
des „heiligen“ Paris zu ziehen, stehen jetzt statt unserer Truppen
bei Versailles, um die gottlose Babel von Neuem abzuschließen,
— derselbe Mont Valerien, welcher Monate lang mit geringem
Erfolge unsere Belagerungstruppen zu schrecken und zu hindern
suchte, wirft jetzt Schrecken und Tod in die Reihen der Pariser
Nationalgarden und bedroht die Stadt selbst mit einem neuen
Bombardement.

Niemals hat sich eine so großartige Wendung des Verhäng-
nisses so rasch und in so erschütternder Weise vollzogen; — das
weltgeschichtliche Drama, welches mit der Kriegs-Erklärung im
vorigen Juli begonnen hat, ist in Wahrheit Schritt vor Schritt
von einer erhabenen Größe und Gewalt, wie wir sie sonst nur
in den biblischen Geschichten des Alten Testaments kannten.

Um die Rettung Frankreichs handelt es sich jetzt in der That,
um die Rettung vor schmachlichem Untergang des Staatswesens,
wie der Sitte und Zivilisation.

Die „Commune“ von Paris ist im unbestrittenen Besitze der
absoluten Willkürherrschaft über die Hauptstadt, und benutzt die-
selbe zu Maßregeln der rohen Gewalt und der Vernichtung aller
Eigentumsrechte. Namens der Commune ist das Kapital von
Versicherungs-Gesellschaften angetastet worden, und unter dem
Namen von Requisitionen werden täglich Veranlagungen des Eigen-
thums geübt; — die Verpflichtung zu Mietzahlungen und zu
Wechselzahlungen wird aufgehoben, und werthlosen Papieren wird
Zwangscours verliehen. Gleichzeitig geht die sogenannte Regierung
gegen die religiösen Einrichtungen des Volkes vor: die Religion
wird aus den Schulen und den öffentlichen Anstalten verbannt,
und die religiösen Gesellschaften werden ihres Vermögens und
Eigentums beraubt. Die Sicherheit der Personen ist vollständig
aufgehoben. Seit der berüchtigten Schreckensherrschaft in der
großen Revolution hat in Paris ein solcher Zustand nicht be-
standen. In einem Schreiben von dort heißt es: „Im offenen
Straßenkampf weiß am Ende noch jeder, welchen Gefahren er zu-
trogen hat; wenn er fällt, fällt er im heißen Blut. Jetzt sind
es die geheimen Verurtheilungen, das Fortschleppen ganz unvor-
bereiteter Personen in nächtlicher Weile vor ein Blutgericht, dessen
Beisassen nicht den mindesten Begriff von richterlichen Pflichten
haben und die ihre republikanische Gesinnung nicht besser als
durch Verurteilung aller Verdächtigen beweisen zu können glauben:
— das ist es, was den Angsthlichen vornehmlich. Das fürchter-
liche Wort „Guillotine“ ist in Jedermanns Mund; selbst ver-
nünftige Männer erwarten täglich, die politische Mordmaschine
wieder herstellen zu sehen. Das Stocken der Geschäfte ist voll-
ständig, Geld zirkulirt weniger als während der Belagerung, —
wo soll auch Vertrauen herkommen, wenn die Commune täglich
rothe Griffe in das Eigentum thut. — Alle Welt sieht mit
Schmerz Thiers'schen Regimentern entgegen, oder wenn diese
nicht kommen, — denken.“

Nun, — die deutschen Regimenter werden für's Erste nicht
kommen; sie werden es vorläufig der Regierung von Versailles
überlassen, einen Zustand wiederherzustellen und zu sichern, durch
welchen die Aufrechterhaltung und baldige Durchführung des
Präliminar-Friedens-Vertrages ermöglicht wird.

Die Stellung der französischen Regierung gegenüber der Pariser
Revolution ist dadurch erheblich gestärkt worden, daß das ganze
übrige Frankreich sich immer entschiedener auf ihre Seite zu
stellen scheint. Die revolutionäre Schreckensherrschaft in Paris
hat sich diesmal zu rasch als das Enthüllte, was sie in Wahrheit
ist, als daß sie eine ansteckende Kraft im Lande hätte gewinnen
können.

Gestützt auf die Zustimmung des Landes und gefördert durch
das Entgegenkommen unserer Regierung, hat die Versailler Re-
gierung eine größere und wie es scheint zuverlässigere Truppen-
zahl um sich vereinigt, als man noch vor Kurzem erwarten
konnte. Den Oberbefehl soll Marschall Mac-Mahon erhalten
haben. Am 2. April sind die Versailler Truppen zuerst zum
Angriffe vorgegangen, um sich vor Allem des Uebergangs über
die Seine bei Neuilly zu versichern. Es kam am 2. und 3. zu
heftigen und blutigen Kämpfen, in welche auch der Mont Va-
lerien eingriff. Unter der Führung des Generals Vinoy scheinen
die Versailler Truppen die Nationalgarden mit großen Verlusten
in die Flucht geschlagen zu haben; doch läßt sich der wirkliche
Erfolg bei den widersprechenden Berichten von beiden Seiten noch
nicht sicher übersehen. Der Versailler Regierung kommt es dar-
auf an, über Neuilly den Eingang durch die Ringmauer zu er-
zwingen, um dann auf derselben großen Straße nach Paris vor-
zudringen, durch welche unsere Truppen jüngst ihren Eingang
hielten. Ein sehr wichtiges Ergebnis ist durch die bisherigen
Kämpfe jedenfalls schon festgestellt, — nämlich, daß die Versailler
Truppen jetzt Stand halten und tüchtig drauf gehen. Bis jetzt
haben sich aber die Pariser Nationalgarden im wirklichen Kampfe
niemals als Helden bewährt; deshalb wird der moralische Er-
folg des ersten Kampfes möglicher Weise größer sein, als der
eigentliche Waffenerfolg.

(Die Commune.) Die neue Regierung in Paris hat
sich bekanntlich den Titel „Commune“ zugelegt. Wie ein Londoner
Korrespondent der Wiener Presse berichtet, hat sich während des
Kaiserthums von 1852 bis 1870 in London unter dem Vorsitze
Jules Fyats eine Gesellschaft erhalten die den Namen „La
commune revolutionnaire“ annahm und die im Stillen Jahre
lang Dekrete diskutirte und ausarbeitete, welche am Tage nach
dem Triumph einer sozialen Revolution veröffentlicht werden
sollten und die den Zweck hatten, den Staat abzuschaffen, die
Gesellschaft unregierbar zu machen und das soziale Band auf den
einfachsten Ausdruck: die Konzentration der Interessen, zu redu-
zieren. Diese extreme Partei, welche die Souveränität des Indi-
viduums anstrebt und nicht bloß in jeder Regierung, sondern
auch in jeder Nationalvertretung eine Negation derselben findet
und sie deshalb angreift, will das Recht des Individuums zur
äußersten Geltung bringen, und die Staatslosigkeit, welche sie
anstrebt, ist bloß die freie Vereinigung einzelner Individuen.
Die Commune in Paris wäre daher der natürliche Gegensatz
der Nationalversammlung. Die letztere besteht aus Volksvertretern,
die erstere bloß aus Municipalvertretern, die letztere bildet eine
Regierung und Minister, die erstere kennt bloß Delegirte mit
bestimmten, beschränkten widerrufbaren Mandaten. Die Commune
will mit einem Worte die ganze Bureaucratie sowie die Armee,
welche sie für den Giftzahn der Partei ansieht, die sich anmaßt
zu regieren, abschaffen. Es versteht sich von selbst, daß der Kon-
flikt zwischen Arbeit und Kapital im Hintergrunde der Bewegung
liegt. Aber deren erste Tendenz geht dahin, die soziale Rückkehr
in die geregelte Staatsform zu hindern, die Nationalvertretung
um ihr Ansehen zu bringen, die Regierung als Feind hinzustellen
und vorberhand die Republik und hierauf die Staatslosigkeit an-
zustreben. Nachdem sich Paris als „Commune“ konstituirte hat,
ist jetzt der nächste Zweck, daß die freie Konstituierung der andern
großen Städte folge und die Communal-Verwaltung alles Re-
gierungs Wesens erzeuge.

„Schreitet — ruft eine Proklamation des Central-Komitees
in Paris den Nationalgarden zu — in den Bahnen der Zukunft

mit Festigkeit und Muth immer vorwärts. (Die Bahnen der "Gegenwart" sind freilich schlimm genug und wenigstens bei Courbovié scheinen die Helden der Nationalgarde keineswegs fest und muthig "vorwärts" geschritten zu sein.) "Predigt durch die Kraft des Beispiels den Werth der Freiheit und Ihr werdet als nächstes Ziel erlangen: Die Universal-Republic." Das wohl weniger; denn wenn die neue Art Wahnsinniger, welche jetzt in Paris ihr Wesen treibt, nicht als abschreckendes Beispiel wirken, so gibt es gar keine Abschreckung mehr. Als Ziel erreichen diese Leute eher die Universalverrücktheit und in Folge dessen hoffentlich aber auch bald die wohlverdiente Zwangsjacke.

Ueberficht der Tagesereignisse.

Der alte Hecker hielt bei der Friedensfeier in St. Louis eine begeisterte Rede, welche mit dem größten Beifall aufgenommen wurde und beweist, daß er der "Alte" geblieben, der "Alte" mit dem jungen, feurigen und kerndeutschen Herzen. Im Verlaufe seiner Rede sagt er: "Zum ersten Male, so lange die Annalen der Weltgeschichte vor uns aufgeschlagen liegen, begegnen wir der wunderbaren Thatfache, daß die stramme Disziplin und Intelligenz, daß geistige Größe und blinder Gehorsam, daß denkende Selbstständigkeit und willige Unterordnung, daß freies Erwägen und Manneszucht, wunderbare Zwillinge Hand in Hand gehen!

Betrachten wir die bärtigen, starkschulterigen, kräftigen Gestalten, welche mit festem Kriegerschritt in das Wüthen der Feldschlacht ziehen: Wer könnte dem Unprall, dieser Vereinigung von Kraft und Stoff, von Gehirn und Muskel widerstehen? Sie, die im Handgemenge den Kolben wählen statt des spitzen Stahls, "weil es so besser flücht" und nach Art hochbairischer Gebirgsjöhne den grimmigen Wüstenjohn beim Kragen packen und niederschleudern, daß er das Aufstehen verlernt, das sind noch die alten Germanen, welche die in Leppigkeit und Lächerlichkeit morsch gewordene römische Welt in Trümmer schlugen, das sind noch die Nachkommen der alten Suaven, Alenannen, Bojavarier, Thüringer, Heruler, Wandalen, Gothen, Sachsen, Friesen und wie sie alle heißen, die Stämme der deutschen Krieger, welche der Byzantiner Nekasios Choniatas mit eichenen Säulen vergleicht. . .

Ein wahrhaft herzerhebendes Schauspiel ist es, zu sehen, wie Schulter an Schulter, Seite an Seite der Sohn der Tagelöhnerhütte und das Schooßkind des Edelmanns, der erusste Gelehrte und der blühende Bauernjohn, der Lehrer und der Handwerker, der Handelsherr und der Fabrikarbeiter, mit einem die Luft durchdröhnenden Hurrah in Kampf und Sterben stürzen, die dürftige Strohhütte und das knappe Brod theilen, und "still am Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht."

Das ist die ächte Gleichheit und Brüderlichkeit, nicht der Affe, Egalität, fraternité, der sich einen remplegant kauft, welcher für ihn marschirt, kämpft und stirbt. Das ist der deutsche Heldenbann, das sind die Wehrmänner der neuen Zeit, das sind die Wehren des deutschen Vaterlandes!"

Paris, 8. April, 11 1/2 Uhr Morgens. Gestern gegen 7 Uhr Abends haben die Versailler Truppen die Varrikade an der Brücke von Neuilly genommen. Kurze Zeit darauf begannen Kugeln in der Avenue de la grande armée am Eingang der Avenue Josephine niederzufallen; 3 bis 4 Granaten explodirten in den angrenzenden Avenuen. Gegen 8 Uhr entwickelte sich eine lebhaft Kanonade in der Richtung nach Neuilly. Mehrere Geschosse fielen in den um den Arc de triomphe gelegenen Quartieren nieder. Alle Häuser wurden geschloffen, die Straßen verödeten. Mehrere Personen waren verwundet worden, jedoch wurde wie es scheint Niemand getödtet. Das Komitee sandte Verstärkungen an Artillerie auf die Champs élysées. — "Verite" zeigt an, daß der General Henry gestern Abend wieder in Paris eingetroffen ist, nachdem er aus seinem Gefängniß in Versailles zu entkommen gewußt hat. Das Blatt erzählt, Henry habe den Sergeanten, welcher ihn bewachen mußte, mit einem Dolchstoß getödtet, als derselbe ihm sein Essen verabreichte. —

Aus Versailles, 2. April, schreibt man der "Alln. Ztg.": Trotz aller prinzipiellen und persönlichen Gegenfälle ist die Revolutions-Partei noch stark genug, um den Truppen, die jetzt in und vor Versailles zusammengezogen werden, die Spitze bieten zu können; und wenn die Offiziere ihren Soldaten jetzt auch täglich erzählen, man werde nun bald dem Unjuge in Paris ein Ziel stecken, so herrscht doch in der Exekutive noch große Besorgniß. Thiers kann sich auf die aus frühern Pariser Stadtsergeanten, Gendarmen, Artilleristen und Chasseurs d'Afrique zusammengesetzten Bataillone ohne Zweifel verlassen, dagegen sind die aus Linientruppen und Freiwilligen oder aus verheirateten Soldaten gebildeten Regimenter nichts weniger als zuverlässig. Die Leute scheuen sich nach den Thieren, sie werden auch von geheimen Agenten der "Internationalen" stark bearbeitet. Gestern wurden

drei solcher Apostel in einer Straße von Versailles überrascht, als sie Soldaten zu verleiten suchten; sie ergriffen die Flucht, wurden aber schließlich gefaßt und der Polizei überliefert. Auch unter den Soldaten selbst gibt es Anhänger der Internationalen, welche ihren Kameraden das Schießen auf die Pariser als ein Verbrechen an der Republik darzustellen suchen. Thiers hat mehrere Offiziere in die Departements geschickt, welche Auftrag haben, den Geist der Linientruppen in den Garnisonen, wie den der Mobilien, die heimkehren, zu studiren, und diejenigen Regimenter, welche zuverlässig scheinen, nach Versailles zu schicken, die andern dagegen in der Provinz fern zu halten. Dabei traf man scharfe Vorsichtsmaßregeln, um zu verhindern, daß Soldaten sich mit Ouvriers unterhalten. In Ebroes stehen einige Tausend Bretons, die weder mit Versailles, noch mit Paris Verkehr haben, aber gegen die Pariser aufgebracht werden, wobei man selbst es sich nicht übel nimmt, den Leuten zu demonstrieren, die Deutschen hielten es mit den Pariser und freuten sich der Verlegenheiten der Versailler Regierung. Wenn man zu solchen Mitteln greift, zeigt man, wie wenig man dem Geiste der Leute traut.

Aus Paris, 4. April, berichtet ein Korrespondent der "Daily News": Aufregung und Besorgniß sind hier zur höchsten Höhe gestiegen. Einwohner wie Fremde verlassen die Stadt in größter Eile. Nachdem die Nationalgarde gestern von den Regierungstruppen gänzlich geschlagen worden waren, griffen diese letzteren heute bei Tagesanbruch die Redoute von Chatillon an. Mit dem Gewehrkolben nach oben gekehrt rückten sie vor, und die Nationalgarde, hiedurch getäuscht, kamen ihnen freudig entgegen, um mit ihnen zu fraternisiren. Sobald aber die Aufrührer nahe genug herangekommen waren, legten die Truppen an und begrüßten sie mit einer vollen Salve. Das Feuer aus so großer Nähe that schreckliche Wirkung, die Nationalgarde wandten sich voller Verwirrung zur Flucht, auf der Ferse von den Truppen verfolgt, denen es nach kurzem aber heftigen Kampfe gelang, die Redoute zu nehmen; jedoch haben die Aufrührer in einigen Positionen der nächsten Umgebung noch immer festen Fuß. Im Uebrigen dauert die Schreckensherrschaft noch immer fort. Im Hotel de Ville herrscht große Verwirrung und das Komitee weiß nicht, was es zunächst anfangen soll. Auf den Straßen scharen sich Massen von Weibern zusammen, welche nach Versailles gehen, und sich mit ihren Kindern auf den Armen zwischen die Kämpfenden werfen wollen, damit die Truppen nicht auf die Insurgenten feuern sollen. Heute war der Hauptangriff gegen Meudon gerichtet, aber er hatte keinen bessern Erfolg als die gestrigen Operationen und endigte in einer vollständigen Auseinanderprengung. Garibaldi hat das ihm von der Commune angetragene oberste Kommando abgelehnt. Die früheren Maires von Paris und diejenigen Deputirten, welche ihre Sitze aufgegeben haben, kommen zusammen, um Friedensvorschläge zu berathen und beiden Parteien vorzulegen.

Roche fort äußert sich im "Mot d'Ordre" ziemlich scharf über die militärischen Führer, die voll Muth, doch ohne Erfahrung seien und deshalb bei allen Angriffen den Kürzeren gezogen hätten. "Die Generale Duval und Henry", sagt Rochefort hinzu, "wurden mit einem Theile ihrer Bataillone gefangen genommen und ohne Gnade niedergeschossen. Unser Heurer und tausend Mal heurer Freund Florens ist gefallen. Seit drei Tagen erliegen die besten und nützlichsten Patrioten den Kugeln der ehemaligen Stadtsergeanten Pietri's, welche die Hundertgarben von Thiers geworden sind. . . Diese Unfälle sind die Folgen des unglaublichen Leichtsinnes, mit welchem die militärischen Operationen unternommen wurden. Die in Paris wohlverchanzte Nationalgarde erwartete ruhig einen Angriff, der nicht erfolgte; wo war die Nothwendigkeit, auf Versailles zu rücken? Woher kam dieser tolle Plan, 30,000 Mann durch das vernichtende Feuer des Mont Valerien marschiren zu lassen? Was erwarteten die strategischen Urheber dieser blutigen Kinderei? Glaubten sie wirklich, daß die Gendarmen mit ihnen fraternisiren und die Artilleristen blind schießen würden? Aber selbst wenn unsere Freunde Versailles genommen hätten, so würde sich die Nationalversammlung nach Fontainebleau, Orleans und im Nothfalle nach Pondichery zurückgezogen haben. Mit solchen Operationen würde man bald Trochu rehabilitiren. Jetzt tritt die Frage in den Vordergrund: wer hat diese nicht bloß verwerflichen, sondern tollen Operationen angeordnet? Welchem wahnsinnigen Haupte ist sie entflohen? Warum wird dieser Carnot nicht genannt? . . . Wir verlangen die unverzügliche Deffentlichkeit der Sitzungen der Commune."

In Preußen sind gegen 10,000 Militärpflichtige aus den Geburtsjahren 1846 bis 1849 angeklagt worden, ohne Erlaubniß entweder die preussischen Lande verlassen, oder nach erreichten militärpflichtigen Alter sich außerhalb derselben aufhalten und dadurch dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder

der Flotte sich entziehen versucht zu haben. Die Provinz Posen ist hierbei am meisten, Westphalen und Rheinland am wenigsten theilhaftig.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 4. April. Die "Karlsru. Ztg." theilt den Wortlaut des von der badischen Regierung beim Bundesrathe gestellten Antrags auf Entschädigung der Bewohner von Stadt und Dorf Kehl und von Altbreisach für den durch die Beschädigung dieser Orte verursachten Schaden mit. Der Antrag lautet: "Hoher Bundesrath wolle beschließen: 1) Der durch die Beschädigung von Stadt und Dorf Kehl und Altbreisach (sowie von Saarbrücken) verursachte Schaden sei aus Mitteln des Reichs zu ersehen und die Entschädigung so bald als thunlich aus der franz. Kriegskontribution zu bezahlen. 2) Zu ersehen sei der positive Verlust, nicht der entgangene Gewinn; überdies sei den Bewohnern der beschädigten Orte eine billige Vergütung dafür zu gewähren, daß sie längere Zeit ihren Aufenthalt auswärts nehmen mußten. 3) Der Schaden sei von einer durch die Landesregierung zu bestellenden Behörde zu liquidiren, wobei dem Reiche vorbehalten bleibt, sich in geeigneter Weise über die Einhaltung der für die Schadensliquidation aufgestellten Grundsätze zu vergewissern."

BC Mannheim, 8. April. Der Reichstag hat nach 14tägiger Thätigkeit am 5. v. M. seine Sitzungen des Osterfestes wegen unterbrochen. Dieser Mißpunkt ist geeignet, eine kurze Rückschau zu halten. Die Frage der Parteiorganisation hatte anfangs, namentlich auf der linken Seite des Hauses, eine lebhaftige Gährung veranlaßt, wie sie sich infolge des Eintrittes des neuen süddeutschen Elements in die alten norddeutschen Gruppierungen von selbst verstand. Erst in den letzten Tagen vor den Ferien hat sich dieselbe ziemlich abgekühlt. Bestehen geblieben sind die konservative, die nationalliberale und die Fortschrittspartei, neu gebildet haben sich das (klerikale) "Zentrum" und die "liberale Reichspartei"; die ehemalige freikonservative Fraktion hat ihren Namen in "Deutsche Reichspartei" umgewandelt, einige mehr oder weniger unklare Zwischenbildungen, wie die "Allliberalen" und das "linke Zentrum", welche im Norddeutschen Reichstage bestanden, scheinen sich ganz verflüchtigt zu haben. Was außerdem sich noch im Reichstage bewegt, ist "wild" oder erhebt sich wenigstens nicht zur Bedeutung einer Partei: so die Polen, ein Paar verbissene Welsen, zwei für die Pariser "Commune", resp. die "europäische Revolution" begeisterte Sozialdemokraten (Bebel und Schrapa). Von den Süddeutschen sind die Badener, soweit sie in ihrem Heimathlande der deutsch-freimüthigen Richtung angehören, der Fraktion der Nationalliberalen beigetreten; nur Freih. von Roggenbach hat sich der neuen liberalen Reichspartei zugewandt, an deren Gründung er lebhaften Antheil nahm und in welcher er dem Vorstände angehört. Die Württemberger haben sich — mit Ausnahme des ultramontanen Probst — zum größeren Theile der nationalliberalen, zum kleineren der freikonservativen, nimmehr deutschen Reichspartei angeschlossen. Die freimüthigen Baiern endlich haben sich auf die drei liberalen Parteien vertheilt, während ihre patriotisch-ultramontanen Landsleute natürlich sammt und sonders dem klerikalen Zentrum zugefallen sind. Eine Vereinigung aller liberalen Elemente zu einer einzigen, den freisinnigen Ausbau der Reichsverfassung auf starkem Fundamente erstrebende Partei — eine Erwartung, mit welcher wohl viele Männer aus dem Süden nach Berlin gingen — hat sich nicht bewerkstelligen lassen. Indeß, wenn dann die Hoffnung ausgesprochen ward, daß wenigstens den Bestrebungen der Ultramontanen gegenüber die liberalen Fraktionen fest zusammen stehen möchten, so hat sich dieselbe in erfreulichster Weise bewährt. Ja mehr noch, die nicht unbegründete Befürchtung, daß die Ultramontanen, unter Anbietet vollwichtiger Gegenleistungen für die Zukunft, die konservative Partei zur Unterstützung ihrer anscheinend so harmlosen Pläne gewinnen könnten, ist durch den Gang der Ereignisse einswelten beseitigt.

Gründlich gerechtfertigt aber sehen sich Alle, welche den aggroßiven Charakter der ultramontanen Politik im neuen Deutschen Reiche verhergefast haben. Die Ultramontanen sind es gewesen, welche der ganzen bisherigen Thätigkeit des Reichstages die Signatur gegeben haben. Bei der Redeg-Debatte wie bei der Beratung der Reichsverfassung haben sie einfach die Rolle des Störenfriedes gespielt. Daß sie das läugnen, versteht sich freilich von selbst. Sie hatten's ja so gut gemeint mit dem deutschen Reiche, wenn sie ihm das Recht der Einmischung in das innere Leben anderer Völker gewährt, so gut auch mit dem deutschen Volke, wenn sie ihm die Grundrechte der Press- und Vereinsfreiheit verfassungsgemäß gesichert wissen wollten. Schade nur, daß beim ersten Male der Pferdefuß der Admerzige so deut-

lich durchblickte und daß beim zweiten Male der Handstreich, mit welchem eine der schwierigsten Fragen des Jahrhunderts zu Gunsten des Ultramontanismus gelöst werden sollte, gar zu erkennbar war. Welchen Namen immer Sie sich beilegen mögen, man wird Sie doch stets so nennen, wie man Sie kennt! — so rief selbst der hochkonservative Herr v. Blankenburg denselben Leuten zu, die den Konservativen auf dem letzten preussischen Landtage, in Hoffnung auf Erkenntlichkeit, so treffliche Dienste erwiesen hatten. Eine wohlverdiente Ablohnung! Das ist das wichtige und erfreuliche Ergebnis des bisherigen Ganges der Reichstags-session, daß die ultramontane Partei bloßgestellt ist als etwas Fremdartiges, etwas Unberechtigtes innerhalb einer politischen Körperschaft. Es ist eine Grenze gezogen zwischen ihr und dem ganzen übrigen Reichstage. Hoffen wir, daß die übrigen, wie wirklich politischen, die wahrhaft deutschen Parteien — trotz aller Verschiedenheiten untereinander — diese gemeinsame Grenze niemals vergessen!

Strasbourg, 8. April. Der General-Gouverneur, Graf Bismarck-Vohsen, hat verfügt, daß die aus der Kriegsgefangenschaft entlassenen ehemaligen Angehörigen der französischen Armee möglichst bald nach der Rückkehr in ihre betreffenden Wohnorte sich mit bürgerlicher Kleidung zu versehen haben. Zwischenhandlung sehen sich der Bestrafung und unter Umständen dem Rücktransport in eine deutsche Festung aus.

Karlsruhe, 10. April. Das "Frankfurter Journal" vom 8. April bringt unter Wien, 8. April, folgende telegraphische Nachricht: Es verlautet hier, Baden beabsichtige der Schweiz eine Grenzrekultifikation anzubieten, die sich auf das badische Gebiet bei Basel bezöge. Die Schweiz soll dagegen denjenigen Theil des Kantons Schaffhausen abtreten, durch welchen die badische Eisenbahn nach Konstanz führt.

Wir können nach eingezogener Erkundigung versichern, daß eine solche Absicht hier nicht besteht. (Karlsru. Ztg.)

Freiburg, 11. April. Unsere benachbarten Sommervergnügungsorte rüsten sich bei dem herrlichen Frühjahrswitter zum Empfang ihrer Gäste im Freien. In Littenweiler wird die Kur nächstens eröffnet und in Sinterthal ist der von der eleganten Welt stets sehr besuchte "Hirsch" außer zweckmäßig, sowohl in Betreff des Arrangements des Gartens, als auch durch Veränderungen des hinteren Hauses, verschönert worden. Das allen Anforderungen entsprechende Marienbad in der hiesigen Stadt öffnet seine Räume am 15. April täglich und das sog. Schwimmbad in der Wiehre, sowie die Aktien-Schwimm-Badanstalt bieten an kalten Wassertagen später Gelegenheit zur Erfrischung. Allenfalls sieht man einem großen Fremdenzufluß entgegen; möge das Wetter diese Hoffnung nicht zu Schanden machen, damit der Ausfall des vorjährigen Sommers durch den heurigen desto glänzender ausgeglichen werde!

Billingen, 7. April. Auf dem Höhenzuge, welcher das Quellengebiet der Donau und des Rheins scheidet, der Sommerau, zieht sich die Eisenbahn hin, deren Bau gegenwärtig rüstig gefördert wird. Der größte Tunnel unter den vielen unterirdischen Bauten in einer Länge von 6500 Fuß wurde gestern durchbrochen. Die italienischen Arbeiter feierten diesen wichtigen Akt ihrer Thätigkeit mit einem Essen im Köchleirathshaus auf der Sommerau. Dabei erhob sich, wie dies so häufig vorkommt, ein Streit, wobei ein Italiener einem Württemberger lebensgefährliche Verletzungen beibrachte. Der Thäter ist verhaftet.

Vermischte Nachrichten.

— Lichtenau, 3. April. Ein hiesiger Landwirth, H., der dieses Frühjahr schon mit der Blatternkrankheit schwer heimgegriffen war, und binnen 2 Monaten die einzige Tochter, deren Kind, und vor acht Tagen seine Ehefrau hat hinstirben sehen, wurde sammt seinen beiden Söhnen heute auf's Neue hart betroffen durch den jähen Tod eines fast vierjährigen Entkels, der Freude und des Trostes der Familie. Das Kind war ausnahmsweise von der Kleinkinderschule daheim geblieben, mit dem Vheim wiederholt zum nahen Acker gefahren und verzehrte jetzt in der Küche sein Bierbrot, als der Dheim mit einem Wagen voll Erdäpfel wiederkehrte. Es läuft ihm entgegen, und steigt, während seiner das Hesthor öffnet, hinter dem vorderen Rad des stillstehenden Wagens hinauf. Der Dheim erblickt es, ruft "Oh!" um das Pferd vom Vorwärtsgehen zurückzuhalten, das Pferd hust, das Rad geht dem Knäblein über den Oberleib. Kein Klage-laut wurde gehört nach einigen Athenzügen war das Kind todt, ohne äußerlich im Geringsten verletzt zu sein.

Loose der Pforsheimer Goldwaaren-Lotterie, das Stück zu 35 Fr., sind zu haben im Kontor des Hochberger Boten.

Fischwasser-Verpachtung.

Nro. 309. Am Freitag, den 14. d. M., Vormittags 11 Uhr, wird auf unserer Kanzlei das Fischwasser der Gemarkung Thenenbach auf 8 Jahre, Georgi 1871/79 öffentlich verpachtet.

Holz-Versteigerung.

Nr. 724. Aus den Gemeindevaubungen der Stadt Waldkirch, Schlag Hugenwald und Lasgrube, werden am Donnerstag, den 20. April d. J., Nachmittags 1 Uhr anfangend, im Gasthaus zur Krone dahier, folgende Holzgattungen öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Haus-Versteigerung.

Wihl. Bacherer von hier läßt nächsten Freitag, den 14. April, Nachmittags 3 Uhr, sein in Niederemmingen gelegenes Wohnhaus öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Codes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten theile ich schmerzlich bewegt mit, daß heute Mittag 12 Uhr mein lieber Vater: Lorenz Eckmann, Leber- und Weinhändler dahier nach längerem Leiden, in einem Alter von 60 Jahren, sanft entschlafen ist.

Leçons françaises. Grammaire, Correspondance Littérature par Ch. Husler Professeur Hochbourg.

Wegen Wegzug von hier Fortwährender Ausverkauf

meines bekannten Tuch-, Dyrkins-, Manufaktur-, Glas-, Porzellan-, Material- etc. Waarenlagers zu und unter den Fabrikpreisen, wozu ich meine verehrten Gönner zu recht belangreichen Frühjahrs-Einkäufen höchlichst einlade.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadt versteigert am Freitag, den 14. April d. J., Nachmittags 1 Uhr, im städtischen Wagonhof 35 Zentner Heu, 80 Ester Hafer und eine Partie Stroh.

Liegenschafts- und Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des Altsonnenwirths Wihl. Fundt v. hier werden auf hiesigem Rathhause öffentlich versteigert, am Donnerstag, 13. April d. J., Vormittags 10 Uhr, 1 Morgen 1 Viertel 18 Ruth.

Liegenschafts-Versteigerung.

Aus der Verlassenschaft des Altsonnenwirths Wihl. Fundt von Emmendingen werden im Stubenwirthshause in Henningen am Donnerstag, 13. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, 3 Viertel 24 Ruthen Matten im Haberacker öffentlich versteigert.

Bescheidene Anfrage!

Warum läßt man die Beschlüsse des früheren und jetzigen Gemeinderaths — die Errichtung einer gemischten Volksschule betr. — nicht zur Ausführung kommen und die gesetzlich vorgeschriebene Abstimmung nicht vornehmen?

Pferd-Verkauf.

Ein gutes, kräftig und schön gebautes, fehlerfreies Pferd, eine 7 bis 8jährige braune Stute, steht im Gasthaus zum Engel in Endingen zu verkaufen, u. wird daselbst am Dienstag, 11. April 1871, Vormittags 10 Uhr, freiwillig an den Meistbietenden versteigert.

Kochherde

Transportable und solche für Gasthöfe in jeder Größe und nach neuester Konstruktion mit Holz und Steinkohlen zu heizen, empfiehlt Mechaniker Kern, Emmendingen.

Stuppels Kindernahrungsmittel.

Zur Vereitung von Suppen für Säuglinge durch einfaches Aufkochen in Wasser oder Milch. Auerkannt bester Ersatz der Muttermilch. Diefem Nahrungsmittel verdanken viele Kinder ihre Gesundheit und Gedeihen.

Erklärung.

Für die rückständigen Gebühren von Leichen vom verfloffenen Jahr habe ich die Forderungszettel seiner Zeit dem Bürgermeister übergeben. Die Bezugsberechtigten wollen sich an besagte Stelle, oder an die Betreffenden selbst wenden.

Empfehlung.

Hiermit erlaube mir die Hh. Gypser, Maurermeister und Landwirthe in Kenntniß zu setzen, daß ich hier zwei Gypsfabriken besitze, und zu jeder Zeit gute und billige Waare, sowohl in Bau- als Ackerghypß liefern kann.

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postbüreau bei den Postboten zu 38 Kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 Kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 44. Samstag, den 15. April 1871.

B. C. Die Unglücklichen.

Weniger vorteilhaft hätte der Ultramontanismus seine Thätigkeit im neuen Deutschen Reiche nicht beginnen können, als es in der Adressdebatte geschah. Wenn in einem unvergleichlich großen Augenblicke, da alle anderen Parteien vergessen, was sie trennt, u. in einer einzigen einmüthigen Kundgebung ihre patriotischen Gefühle zusammenfassen, wenn in einem solchen Augenblicke eine Minorität, deren Zahl noch nicht einmal ein Sechstel der ganzen Volksvertretung ausmacht, sich dieser Kundgebung feindselig gegenüberstellt, so läßt sich das nur dadurch erklären, daß hier der Cardinalpunkt der politischen Bestrebungen dieser Minorität auf dem Spiele gestanden haben muß.

Freilich, daß sie es nicht gern eingestehen, wenn kann das Wunder nehmen? Aber nur um so ungünstiger wird dadurch ihre Stellung. In welcher kläglichen Sophismen haben sich Männer wie Ketteler und die Reichensperger einhergewunden, um die absolute Enthaltung von der Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Völker als undurchführbar darzustellen und daraus zu folgern, daß vielmehr nur Derjenige des Deutschen Reiches Bestes wolle, welcher ihm dies Recht ausdrücklich vorbehalte! Vergebliche Bemühungen! Sonnenklar lag es vor Aller Augen, daß lediglich die ultramontanen Herrschgelüste es waren, denen zuliebe die auswärtige Politik Deutschlands in eine Bahn gedrängt werden sollte, die von der ungeheuren Mehrheit seiner Bürger verurtheilt und von dem gesammten Auslande als höchst gefährvolle Bedrohung aufgefaßt sein würde.

alle Mittel, sich als die unschuldig Herausgeforderten auszugeben; indeß, ohne auch dadurch etwas Anderes zu erreichen, als eine Verschlimmerung ihrer Lage. Oder haben sich die Herren wirklich eingebildet, an den Mitgliedern des Reichstags wäre es ganz unbemerkt vorübergegangen, daß gerade die römische Frage in dem Wahlkampfe als ein Hauptagitationsmittel benützt worden ist? Im Stile der berühmten Wassersuppengeschichte wurde dem schlichten Landmann die unerhörte Noth des Gefangenen „im Vatican“ geschildert, dann hinzugefügt, daß der Deutsche Kaiser ihn gern befreien werde, wenn nur der Reichstag das Nöthige dabei thue, und schließlich die Nutzenanwendung gezogen, daß man lauter „gut katholische“ Männer nach Berlin senden müsse.

Und doch, ein letzter Trost blieb ihnen noch: wie immer sie von allen Seiten bloßgestellt waren, wenigstens die Regierung hatte ihrer geschont, und so konnte man immerhin der Außenwelt weißzumachen versuchen, als seien die leitenden Kreise mit der scharfen Betonung des Nichtinterventionprinzips durch die Reichstagsadresse keineswegs einverstanden. Da kommt — o schlimmstes Mißgeschick von allen! — die Antwort, welche der Kaiser der die Adresse überreichenden Deputation ertheilt und in welcher es wörtlich heißt: „Ich freue mich der Gesinnungen, welchen der Reichstag in der Adresse Ausdruck gegeben hat; sie beweist, daß die Worte meiner Thronrede durchaus richtig begriffen worden sind.“ Das ist einfach — und für ultramontane Ohren von niederschmetternder Deutlichkeit. Die letzten Illusionen sind vernichtet, und der verlogene Kaiserenthusiasmus einer gewissen Sorte von Blättern wird nun wohl ein plötzliches Ende erreicht haben.

Deutsches Reich.

Pforzheim. Die in der hiesigen Bijouterie-Fabrik Bissinger und Comp. fabrizirte goldene Feder, mit welcher der deutsche Reichskanzler in Versailles den deutsch-französischen Friedensvertrag unterzeichnet haben soll, hat in letzter Zeit viel von sich reden gemacht, wobei aber immer nur der Name Bissinger und Comp. genannt wurde. Auf gefl. Mittheilung des Hrn. Bissinger selbst sind wir nun in der Lage, die Namen derjenigen unserer Kollegen nennend zu können, welche die eigentlichen Verfertiger dieser patriotischen

Erst Essen, dann Ihre.

Stumm und düster standen unabsehbar die langen Reihen der Mobilgarden auf der weiten Ebene des Marsfeldes. Es war die letzte Heerschau der Vertheidiger von Paris. Troß blühte aus den funkelnden Augen, aber Hunger lag auf der bleichen Wange und diesem sah man an, daß er den Muth besaß, den Troß beugen müsse. Der Soldat hatte bisher seine Pflicht brav und tapfer gethan, jetzt verlangte der Mensch das ihm gebührende Recht, um länger Soldat bleiben zu können — er wollte essen.

Wochenlang hatten diese heldenmüthigen Vertheidiger entbehrt, gedurft und dennoch gekämpft; täglich begruben sie ihre Brüder und Freunde, und dennoch gingen sie stets von Neuem an die blutige Arbeit; stündlich sahen sie ihre Lieben in Todesangst zittern, in Glend hinstrecken und dennoch hielten sie zur Fahne, zum Vaterlande, zur Ehre. Aber jetzt ging's zu Ende. Was gelten Fahne, Vaterland und Ehre vor dem Hunger, dem Hungertode? Der Mensch ist Thier, weil er einen Magen hat, doch er wird Unthier, wenn dieser Magen leer ist. Es war am 19. Januar. In ganzen Caravannen trug man die Leichen dem beim letzten großen Ausfall Geübtenen vorüber. Die Aufmarschirten sahen ihre blaffen Kameraden mit den starren, eingesunkenen Augen, dann blickten sie einander in die abgehärmten Gesichter und der Unterschied war nicht so groß; — nur daß jene nicht mehr zuckten.

Die Todten kamen nach dem stillen Friedhofe, wo sie ewige Ruhe fanden, die Lebenden blieben zurück in dem lauten fürchterlich geräuschvollen Friedhof in dem bombardirten Paris.

In regelmäßigen Zwischenräumen fühlte man den Boden zittern. Die Luft erdröhnte von den Hunderten von Feuerschüden, die auf einmal abgeschossen wurden, prasselnd schlugen Granaten und glühende Kugeln in die Häuser, dort tönt Gewimmer, hier stürzt ein Dach zusammen, was unter ihm begraben, an einer anderen Stelle brechen Flammen aus — die graue Wirkung einer Salve, dann wieder Stille, lautlos. Das tiefe, hastige Athmen der Kranken Soldaten ist deutlich vernehmbar, anzwischen hört man Geflüster und Gemurmel, wie ein Hauch des Anmuthes fliegt es durch die Reihen — halt!

Die Front entlang sprengt der General mit der Suite. Mechanisch gehorchen die Reihen dem klangvollen Commandowort, mechanisch, aber nicht präcis. Es geschieht nachlässig, verbroffen. Wozu auch noch die ceremonielle Farce, den sicheren Untergang vor Augen? Sah doch jeder unter ihnen die verderbliche Auglosigkeit des ferneren Blutvergießens ein und trat nur noch nicht zurück, weil er die Führer fest sah. Die Führer! Wohin hatten sie geführt? Wie haben sie Euch angeführt? Euer Kaiser Napoleon verstand sich auf den Schmutz, er war sein Element, in ihm hat er gelebt und gekämpft sein Lebenlang, mit ihm hat er Euch befreit, Euer Gloire beworfen. Doch, wenn Ihr zehn Mal alle Schuld auf ihn wälzt, seit Ihr denn willenlos in seiner Hand gewesen? Sag's nicht bei Euch, die Beschwörungsbormel des Krieges